

Mitteldeutsche Zeitung

Einzelpreis 15 Pf.

Sej. D. H. XII. 80 000

5. Jahrgang Die Mitteldeutsche Zeitung erscheint täglich (außer Sonntagen mit Ausnahme der Feiertage) — Erscheinungsorte bei Störungen infolge des Krieges, Streiks oder sonstigen Umständen nicht garantiert. Freitag, 19. Januar 1934 Berlin, Schillingstr. 10. Abonnements- und Anzeigenpreise siehe unter dem Haupttitel. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Nummer 16

Suvich bei Dollfuss:

Neue Offensive in der Donaufrage

Stavisky-Enthüllungen in der französischen Kammer — Unterredung über den Ständischen Aufbau mit Pg. Dr. Max Frauendorfer

Die deutsche Transfervorteil

Berlin, 19. Januar. Die deutsche Antwort auf den englischen Eintrag gegen die neue Transfervorteil, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist im Laufe dieser Woche nach London übermittelbar. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Antwort eine nachmalige scharfe Kritik der deutschen Standpunkt enthalten wird. Kommanden Montag findet bekanntlich eine neue Konferenz der deutschen Auslandsbeauftragten in Berlin statt, zu der die Reichsbank vor kurzem eingeladen hat.

Schnelwägen verschüttet Reichswehrtrupp

Zwei Soldaten noch unter der Lawine

München, 19. Januar. Im Allgäu, im Damm-Obertal, haben sich am Mittwoch zwei schwere Unglücksfälle ereignet, die von niederschlagenden Lawinen verurteilt wurden. Eine der Lawinen begrub sechs Reichswehrtrupp, zwei Soldaten noch unter der Lawine.

Hakenkreuzfahne am Wiener Süd-Bahnhof

Wien, 19. Jan. In den Morgenstunden des Donnerstag gingen während des Eintreffens des italienischen Staatssekretärs Suvich in der Nähe des Südbahnhofs zwei Papierhändler hoch, die weitere keinen Schaden anrichteten. Von einem in der Nähe des Südbahnhofs gelegenen Stelldach wurden Hakenkreuzfahnen in die Richtung des Südbahnhofs abgelassen.

Bei den außerordentlich strengen Abwehrmaßnahmen, die die Polizei auf der ganzen Linie der Abfahrt des Staatssekretärs vom Südbahnhof bis zu seinem Hotel vorgenommen hat, wurde eine Reihe von Personen verhaftet. Die Polizei hat ungewöhnlich strenge Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um alle Störungen während der Anwesenheit des italienischen Staatssekretärs zu verhindern.

Die Hölle ist los

Große Kundgebungen vor Suvichs Hotel

Wien, 19. Januar. In den Nachmittags- und Abendstunden des Donnerstag fanden erneut Kundgebungen statt. Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich vor dem Hotel „Imperial“, in dem der italienische Staatssekretär Suvich Wohnung genommen hat, sowie vor dem Hotel „Die Hofburg“ und in der Nähe der Hofburg. In einzelnen Straßen der Innenstadt traten Lichtsicherungen ein. Ferner wurden Kraftwagen durch die Straßen, aus denen Papierhändler gefoltert wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der Unternehmer in der neuen Sozialordnung

Von Dipl.-Kfm. Dr. Frankmann, Vorsitz der Fritzmern!

Das am 12. Januar verabschiedete Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist nicht nur eine überaus bedeutungsvolle Etappe in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik, sondern es greift auch tief in die Wirtschaftsordnung selbst ein. Der deutsche Unternehmer, welcher in der Nachkriegszeit sich mehr und mehr von seiner eigentlichen Berufung entfernte, ist wieder in seine Funktionen eingeleitet worden. Dies hat bei denen, die den Sinn des neuen Gesetzes nicht recht begriffen haben, aber nicht begreifen wollen, bereits zu häufig falschen Auffassungen geführt. Der Zweck der neuen Arbeitsordnung ist die Ausrottung der Klassenkampfbildung in den Einzelgelenken der großen Nationalwirtschaft. Alles, was bisher der Erhaltung dieses völkerverzerrten Gebankens diente, das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertragsordnung von 1928 und die Verordnung über das Schlichtungsstellen von 1923, ist ersetzt worden durch eine Gesamtordnung, die an Stelle der organisierten Gegenkräfte das Prinzip der unbedingten Solidarität aller in einem Betriebe Schaffenden ohne Rücksicht auf die soziale Stellung des einzelnen in diesem Betriebe zur Anerkennung bringt.

Stavisky-Sturm in der französischen Kammer

Genriot spricht empfindliche Wahrheiten — Chaunteps greift ein

Paris, 19. Januar. Die Kammer hat am Donnerstagnachmittag die Beratung des *Paul-Herriot* für 1934, und zwar mit dem Staatsminister, begonnen. Außerdem hat der Justizminister die förmliche Aussprache über den von der Regierung vor einigen Tagen eingekerkerten *Chautemps* auf den Tag verschoben, der allen denjenigen, die die Verurteilung zum Tode des *Chautemps* haben aufkommen lassen, den Handel mit Wertpapieren verbietet.

a. V. dem Abgeordneten *Vonnau* gerührt worden, der *Stavisky* dreimal nach Ungarn begleitet und ihn bei einem ungarischen Bankier eingeführt habe. *Vonnau* behauptete sich *Vonnau* noch auf freiem Fuß? *Genriot* fuhr fort, daß sich nach den neuesten Veröffentlichungen in den Akten des Untersuchungsrichters 120 von *Stavisky* angelegte Schecks befänden. Dabei habe aber schon *Genriot* allein mitgeteilt, daß er 300 Schecks von *Stavisky* der Polizei übergeben habe. Wo seien die restlichen Schecks geblieben? Es kam wieder zu hitzigen Zwischenrufen. Die Kommunisten forschten von ihren Bänken: „Wo sind die Schecks?“

Die Interpellation des Abgeordneten Genriot

über die gerichtliche Untersuchung des Falles *Stavisky* verursachte gleich zu Beginn einen wahren Sturm. Der Kammerpräsident hatte zeitweise Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Es zeigt sich, daß diese Angelegenheit auch parlamentarisch noch nicht begraben ist.

Der Skandal ist schmutziger als Panama. Schließlich fragte *Genriot* den Finanzminister, ob es wahr sei, daß der Zwischenträger zwischen *Stavisky* und *Volonte*, von dem er eingangs gesprochen habe, im *Plan* *Stavisky* einzuwirken bemüht sei, um die Beantwortung eines persönlichen Angriffes des Interpellanten zu bewerkstelligen. Von den Bänken der Rechten wurden Zwischenrufe laut. Schließlich legte die Kammer wieder eine Pause ein.

In dem Gefläpper der *Palibedel*, den *Zwischenrufen* und dem Klatschen der Abgeordneten, mit dem sie ihre jeweils sprechenden Wesenszüge und unterirdischen Verfassungen, verhalte ab und zu sogar die Glocke des Präsidiums zwischen den Interpellanten und dem Finanzminister. Immer wieder geriffen einzelne Abgeordnete von ihren Bänken in die Ausführungen *Genriots* ein. Scharfe Angriffe wechselten mit perfidischen Seitenstichen. In dem Hin und Her sprachen rechts und links war minutenlang kein Wort zu verstehen, so daß der Kammerpräsident schließlich die Sitzung abbrach.

Ministerpräsident Chaunteps

des Vorl. Er beantragte, die Kammer möge Freitag vormittag erneut zur Beratung des *Genriot* beauftragtes zum Zwecke des Sparkapitals aufzutreten. Sodann vermaßte er sich gegen verschiedene Angriffe *Genriots*, besonders gegen die Behauptung, daß die in *Stavisky* Beschuldigten vertrieben behandelt würden. Er appellierte an die Kammer, aus dem Falle *Stavisky* keine Strafmassnahme gegen die Regierung zu machen, da man damit nur das ganze Parlament trafe. *Chaunteps* Ausführungen wurden von den Regierungsparteien mit hartem Beifall aufgenommen. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Graf Alberti verhaftet

Aus Hofjacht in Haft. Wien, 19. Januar. Der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes, *Graf Alberti*, wurde am Donnerstag erneut verhaftet. Gleichzeitig wurden auch einige seiner Freunde, darunter der Landesführer *Heimatschutz*, *Graf Alberti*, in Haft genommen. *Graf Alberti* soll jetzt auf dem Weg zum *Waldsdorf* gebracht werden.

Wensch und Betrieb

Dies bedeutet für die deutsche Unternehmerrschaft der eine Seite die Vertiefung von dem das Wirtschaftlichen geschehenden Jüngung zur Klassenkompromittierung, aber auf der anderen Seite auch die Übernahme der Last einer Verantwortung, gegen die sich viele von ihnen bisher getraut haben, weil es ihnen bequemer war, sich hinter den Schichten und Verschleppen der anonymen Verbände zu verbergen. Mit der neuen Regelung ist der Betrieb wieder als die *Grundlage* der Wirtschaft anerkannt worden. Die Betriebswirtschaft steht heute wieder im Vordergrund. Sie ist nicht, wie die liberalkapitalistische Auffassung es lehrte, nur ein Problem der Rechnungswirtschaft, sondern die Betriebswirtschaft im neuen Staat hat sich in erster Linie um den *Wensch* im Betriebe und um die Arbeit in dieser Gemeinschaft zu kümmern. Gegenüber dem, was die Betriebswirtschaft bisher ausgiebig getan hat, die Betriebswirtschaftliche war von jeder Klassenkampflichkeit, weil sie vom Leben und nicht von Kontraktionen ausging.

Das Führerprinzip

In dieser Gemeinschaft von schaffenden Deutschen, welche der materiellen Sicherung des Lebenskampfes unserer Nation dient, ist nun entsprechend unserer nationalsozialistischen Auffassung das Führerprinzip zur Geltung gekommen, und zwar ist der Unternehmer der geborene Führer des Betriebes. Er hat hiermit die Pflicht übernommen, für das Wohl seiner

Roman eines deutschen Pioniers:

„Ich habe Troja gefunden!“

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung * Vom Lehrling zum Schiffsjungen - vom Millionär zum genialen Entdecker

Von Kurt Corinth

Copyright by Verlag Pfeiffer-Tagelien, Berlin 23 25

10. Fortsetzung. Hier steht Schliemann den Spaten an. Hier entschließt er sich die Welt in grandioser Weise das Bild eines Pioniers eines dem zweiten vorrückenden Fortschritt...

Während der zweiten Aufschleife der Arbeiter, die um zwölf Uhr mittags stattfand, und anfänglich nur eine Stunde dauerte, bei Eintritt der großen Hitze aber verlängert wurde...

Das Wunder von Eiryns

Dies ist es: Wie ein Birgel den Dante, so nimmt uns Schliemann fest bei der Hand und weist uns, was sein Spaten dem Gedächtnis ein Verwunderliches entzinkt. Er geleitet uns die Treppe von Troja hinauf...

lich niemals über die Wörche hinaus zu dem König von Troja vorbereitungen sein. Nur wir dringen weiter, an der Hand unfers Führers:

Von dem weiten Vorplatz aus steigen wir die Stufen zur Vorderhalle des Tempels hinauf und gehen durch die Tür zu seiner Hinterhalle hindurch. Wieder umfängt uns ein geräumiger Hof, aber kein reichlicher, freundlicher Schmuck verzückt die Sinne der fürstlichen Wohnung...

Der der Halle gegenüber der Tür zum Palast steht der Altar. Hier liegt der König das Bild der Kinder in die Grube fliehen zu Ethen des Schutzgottes seines Hauses, aus dessen Hand der Ahnherr des Geschlechtes die Art zum Opfer erhalten hatte...

(Fortsetzung folgt.)

Organische Gliederung

Eine Unterredung mit dem Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau Dr. Max Trautenberg

Der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau in der NSDAP, Dr. Max Trautenberg, gewährt dem Verfasser eine Unterredung, in der er sich über grundsätzliche Fragen des Ständischen Aufbaus äußert.

Chautemps will internationale Zusammenarbeit

Außenpolitische Aussprache im Senat - Neue Ausfälle gegen Deutschland

Paris, 19. Januar. Der Senat setzte am Donnerstagnachmittag seine außenpolitische Aussprache fort. Er sprach der radikal sozialistische Senator Leo Blum die der sich vor allem mit der angeblichen „Aufzählung Deutschlands“ bezieht, die er als Gefahr für Europa darstellte.

Da aber Deutschland pöbellich den Völkern verfallen habe, könne man nicht überfordern sein, daß diese Haltung in der ganzen Welt und besonders in Frankreich Verrückung auslöste.

Ministerpräsident Chautemps

Nach kurzer Sitzungspause wurden zwei Entschlüsse angenommen, von denen die eine den Senator Lemeroy zum Urheber hat, während die zweite vom Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, dem einzigen seiner Freunde kommt.

Chautemps ging dann kurz auf die Rede des amerikanischen Senatsabgeordneten Roosevelt ein und gab seiner Verteidigung des eigenen Auslands, daß ein großes Land wie Amerika die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern empfinde.

bedauerliche Stände

zu sehr abnehmend werde. Er wolle die Ergebnisse der französischen Politik revidieren, die in der Erweiterung der französischen Reichweite bestanden.

Auf die Ausführungen Roosevelt's könne er im Namen des französischen Volkes antworten, daß Frankreich niemals einen Angriffsfrieden führen werde und seinen Vorkriegszustand fremden Landes fordern.

Advertisement for 'Togal' medicine, featuring a bottle image and text: 'M.129 Togal hervorragend bewährt bei Rheuma - Gicht, Kopfschmerzen, Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten...'.

Advertisement for 'Vertrauensvotum für Chautemps', mentioning the Senate's vote on January 18th and the support of the Chamber of Deputies.

Heberwindung von Klassenkampf und Ständebündel

Es wird heute auf der ganzen Welt immer deutlicher erkennbar, daß nur drei Möglichkeiten für das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und Einzelnen denkbar sind: die liberalliberalistische Form des „laissez-faire“, die marxistisch-leninistische Weltanschauung oder organisch-ständische Wege.

leinen Ständektaat

sondern betrachtet den Ständischen Aufbau als eine Einrichtung, die der politischen Führung für die Erfüllung wichtiger Aufgaben zur Verfügung steht.

Ami für Ständischen Aufbau der NSDAP

gedacht. Da jedoch die Ständische Regenerierung eine Frage ist, die mit allen Gebieten unseres Lebens engste Verbindung hat, ist es selbstverständlich, daß das Amt für Ständischen Aufbau der NSDAP mit der verfahrensmäßig bestimmten Sachgebiete ständischen Arbeitstellen der Partei und des Staates, z. B. mit dem Reichswirtschaftsministerium usw. das engste Zusammenarbeiten, um weltanschauliche Einheit und theoretische Klarheit mit den Erfordernissen der Wirtschaft in Einklang zu bringen.

Advertisement for Henkel's '4394' disinfectant, showing a bottle and text: 'HENKEL 4394 FLASCHEN ALLEIN IM DEZEMBER VERSANDT HENKEL & CO'.

Die Aufgaben der Gewerbevereine

Nationalsozialistische Wirtschaftsführung Friedreich des Großen

Von Dr. Th. A. von Kretsch

(Fortsetzung von der letzten Seite.)

Wenn unter Friedrich dem Großen in Preußen — ganz im Gegensatz zu Frankreich — Handel und Wandel aufblühten, so geschah das deshalb, weil Friedrich die Grundlagen für einen blühenden Handel durch Schaffung neuer landwirtschaftlicher Berufsklassen in Schenck richtiger auf dieser Grundlage, d. h. nachdem durch Schaffung neuer Kaufmännischer Berufsklassen entstanden waren, konnte nicht nur der Handel, sondern auch die Erzeugung gedeihen. Nur so ist zu erklären, daß bereits zur damaligen Zeit die Volk- und Gesundheitsfürsorge, wie Vergarm, Hygiene und Sanitarwesen zu einer außerordentlichen Höhe gelangten. Gerade aus diesem Grunde ergibt man, wie sehr von nationalsozialistischer Wirtschaftsführung aus gehen die Wirtschaftsführer der großen Völkern, denn es ist klar, daß die breiten Massen des Volkes über Eigentum verfügen und ein entsprechendes Kaufvermögen oder Kaufkraft an dem Markt einbringen können. Es ist dies weiterhin klar und einleuchtend, daß der Arbeiter dort, wo er

Waffenankauf. Denn erst dann können die deutschen Erzeugnisse wieder voll beschäftigt und die Wirtschaft wieder beflügelt werden, erst dann können sich auch die großen Vermögen, die in den Erzeugnissen angelegt sind, wieder verrenten. Das aber braucht der Staat, denn nur in diesem Maße können die Steuern wieder reichhaltiger fließen, können Steuerentlastungen vorgenommen und die Arbeitslosen auch jene Gelder bezahlt und anverleitet werden, die zur Schaffung von neuen Erzeugnissen für die breiten Massen des Volkes, für die Schaffung der Arbeitslosen, die Bodenverbesserungen angewandt werden müssen.

Wirtschaftslehre nach und nach sich in eine Kaufkraft umzuwandeln, und daß das durch die Gewerbesteuer Deutschlands beflügelt werden wird, kann nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre Friedrich des Großen nicht bestritten werden.

Nicht aber dürfen wir vergessen, daß auch die Wirtschaftspolitik, und sei es auch die beste, immer nur Mittel zum Zweck sein kann, daß auch sie nur dazu dienen kann, den deutschen Volk und dem deutschen Reich wieder zu verbinden und dem deutschen Volk die eigene Heimat zu schaffen, die ihn sozial freimacht und für ihn der Fort wird, auf dem das deutsche Volk zu leben und zu gedeihen hat. Die Wirtschaftspolitik ist dem Führer nur Diener in diesem Kampfe, und zwar genau so, wie sie es einst dem Großen Friedrich war.

Aufgaben der Verbände.

Er führt aus, daß die Gewerkschaft nicht durch den Zusammenbruch als solchen an dem staatsgefährlichen Instrument wurden, wie sie sich in den letzten Jahren gezeigt haben, sondern nur dadurch, daß man in diese den Geist des marxistischen Klassenkampfes und den Geist des jüdischen Verrotzes hineinsteckte und alles aus dem aus einer neuen Interessentvertreibung machte, die nicht den Menschen, sondern nur die Erhebung der politischen Macht erstrebt.

Wird der Nationalsozialismus diesen Kern des Lebens erkannt hat, gerichtlich man bei der Machtübernahme nicht die Verbände und Gewerkschaften, sondern man setzte nur deren altzeitigen Geist heraus und setzte den Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Weltanschauung an seine Stelle.

Das ist richtig, hat der 12. November hervorgehoben, an welchem Tage sich der deutsche Arbeiter und mit ihm das ganze deutsche Volk zu diesem Gemeinschaftsgeist und seinem Führer bekannte. Die fünfjährige Aufgabe dieser Verbände wird daher nur die sein, das deutsche Volk sachlich und beruflich zu schulen. Aber immer werden nur Nationalsozialisten an der Spitze stehen, die als Kraftfelder des deutschen Volkes darüber wachen, daß die Verbände nicht wieder in die alte Lohnknechtschaft und in den alten Kräftegeist einzelner wirtschaftlichen Interessentvertreibung zurückfallen.

„Kraft durch Freude“

Es hangen damit die lebendige Form der Sozialverbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen.

Gerade weil in dieser Form aller schaffenden Deutschen ohne Unterschied des Standes und Berufes durch den Arbeit verbunden sind, ist es dazu berufen, den Kameradschaftsgeist zur höchsten Höhe zu bringen. Wenn auch der Begriff des Kameraden des Reichs von unserer gesamtdeutschen Generation noch nicht 100prozentig verstanden werden wird, so ist es doch unser Nachwuchs, die Jugend, die diesen Kameradschaftsgeist einmal zum vollen Bewusstsein aller schaffenden deutschen Menschen werden lassen.

Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsarbeitsdienstes sind so gewaltig, daß man überall an hochgehende Stellen muß die Organisation stellen dürfen. Es ist daher eine der hervorragendsten Aufgaben auch der NS-Gewerkschaften Reichsarbeitsfront innerhalb der Organisation zu schaffen und heraus zu stellen.

So hoffnungslos und so glänzend wir auch den neuen Jahre und der Deutschen Zukunft entgegengehen, so ist es uns auch klar, daß noch gewaltige Kämpfe und härteste Arbeit bevor stehen, die wir nur mit dem allen nationalsozialistischen Kampfgeist, welcher stets außerordentlich und einflussreich ist, meistern können. Es ist daher die Pflicht eines jeden Arbeitsleiters, seine volle Kraft einzusetzen für das Gemeinschaftswohl des deutschen Volkes, wenn es auch gilt zu opfern. Jeder Führer muß mit seiner Gefolgschaft mitfühlen und mitleben und darf niemals die Verbindung mit dem Volke verlieren. Dieser Aufgaben müssen wir als Führer in der NS-Gewerkschaft immer eingedenk sein.

Die Ausführungen des Dr. A. von Kretsch wurden von seinen Mitarbeitern mit Begeisterung aufgenommen, die auch überaus durch den Inhalt des Vortrages. Dr. A. von Kretsch gelobten, immer zuerst nur Nationalsozialisten sein zu wollen und ihre Tätigkeit immer so zu gestalten, daß sie jederzeit im Einklang mit dem Willen des Führers und dem Willen der Partei stehen können. Dem Dank an den Führer Adolf Hitler für das dem deutschen Volk geschehene Gelingen der sozialen Erbe wurde Ausdruck neben dem durch das deutsche Volk.

Tagung der NS-Gewerkschafts-Amtsleiter des Gauces Halle-Merseburg in Halle (Saale)

NS-Gewerkschaftsleiter Dr. A. von Kretsch hatte seine Kreisamtsleiter sowie deren Presse- und Propagandareferenten zu der allmonatlich stattfindenden Kreisamtsleitertagung der NS-Gewerkschaften einladet. Die Kreisamtsleiter Dr. A. von Kretsch eröffnete die Tagung und begrüßte die Amtsleiter des Gauces Halle-Merseburg. Nachdem die einzelnen Vorträge referent der Gesamtleitung ihre Hauptreferate gehalten hatten, erging

Dr. A. von Kretsch

Der Redner nahm gleich zu Anfang seiner Rede die Bekämpfung der Kreisamtsleiter sowie deren Mitarbeitern für die ausstehende Jahresleistung und die ausstehende Arbeit der Arbeitsfront für die Deutsche Arbeitsfront keinen Dank auszusprechen. Er schloß heraus, daß es bei den gewerblichen Mittelstand unendlich wichtiger war, die Organisation bis zu dem letzten Stande durchzuführen.

Wenn heute nach 20 v. J. der gewerblichen Mittelstand von unserer Organisation erfüllt sind, so war dieses nur möglich durch ständige Arbeit in der Erhebung von Arbeit und Wunden. Wenn auch heute noch etwa 20 v. J. der Gewerbetreibenden ansehnlich unserer Organisation stehen, so sind wir uns doch darüber klar, daß gerade in diesen 20 v. J. der größte Teil der Miesarbeit und ausgedehnten Reaktionen veranlaßt ist, die eine positive Mitarbeit ablehnen. Aber dennoch werden wir immer wieder versuchen müssen, diesen Teil an unsere Arbeitsfront heranzuführen.

Erhaltung unserer Führermaterials.

Wir müssen eine Führerelite heranzubilden, die auch wirklich verantwortungsbewußt eine Gewerkschaft im Sinne unserer Weltanschauung führen können.

Dr. A. von Kretsch sprach dann über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und führte u. a. aus:

Die NS-Gewerkschaft und die NS-Gewerkschaft sind die gemeinsamen Träger der Deutschen Arbeitsfront und in enger Zusammenarbeit Führer und Vertreter des in der Arbeitsfront verkörpert Gemeinschaftsgeistes des nationalen Sozialismus. Diese gemeinschaftliche Zusammenarbeit beider Parteimitglieder ist das Fundament für den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und für die Erfüllung der Aufgaben der Arbeitsfront.

Dringung der nationalen Arbeit

Der Führer Adolf Hitler in demselben Maße dankbar, wie es jeder deutscher Arbeiter ist. Der deutsche Wirtschaft ist nunmehr Gelegenheits haben, durch die Tat zu beweisen, daß auch in die deutsche Wirtschaft nationalsozialistisches Denken und Handeln Eingang gefunden hat in dem Maße, wie sich das gesamte deutsche Volk zu dem Nationalsozialismus und seinen Führern bekann hat. Es ist jetzt an der Zeit, daß

unser Wirtschaftsleiter bewerkstelligt, daß nicht mehr Dürben, Unstabilität und Gewinn für ihn und seinen Vorgesetzten, sondern einzig und alleine der Wille, dem deutschen Volk zu dienen.

Es ist erklärlich, daß dieses Gesetz der sozialen Erbe, welches das nationalsozialistische Prinzip aus sich auf die Wirtschaft übertragen hat, die immer noch in ihren alten liberalistischen, kapitalistischen Anschauungen verflummert sind, erheblichen Widerstand finden wird; aber diese Kreise werden sich in ihrer Wirtschaftsführung immer mehr der Totalität der Nationalsozialismus einrichten und unterordnen müssen. Für den Nationalsozialismus ist

Die Gemeinschaft maßgebend

und nicht der einzelne oder Interessengruppen, welche sich zu nimmere soviel dem Gemeinschaftsdenken unterordnen müssen. Die Hauptsache für uns ist:

daß dieses neue Gesetz jedem deutschen Arbeiter wieder neue Kräfte und neue Arbeitsfreude gibt, die ihn und mit ihm alle schaffenden deutschen Menschen zu Sozialleistungen für die Volksgemeinschaft anspornen wird. Maßgebend ist wieder, daß durch dieses Gesetz eine Kameradschafts- und Kameradenarbeit von Führer und Gefolgschaft nach dem Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Weltanschauung für alle Zukunft garantiert ist.

Der Führer der deutsche Arbeiter unter dem liberalistischen Wirtschaftssystem mehr oder weniger nur ein Kuli oder ein Rechnungspolier ohne lebendige Beziehungen zum Volk. So ist es durch das Gesetz der Nationalsozialismus und die deutsche Nation wieder zurückgewonnen und ihm in Höhe der Nation eine neue Heimat wieder geschaffen.

Auslernende Lehrlinge weiterbeschäftigen

Obergeschäftsführer A. Mann hat folgenden Rat gegeben:

„Auslernen“ — hinter diesem bedenklichen Wort haben in den vergangenen Jahren viele junge Geister das Wort

„Entlassen“!

Zwischen hat der Führer Volk und Wirtschaft mobilisiert zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, dessen Ausgang für das Wohl und Wehe des gesamten Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Es darf daher nicht sein, daß die aus dem Auslernenden Lehrlinge aus ihrem Beruf und dementsprechend entlassen werden, nachdem sie mit Fleiß Tag für Tag und vielfach auch in Wochenstunden ihre Kräfte und Fähigkeiten für ihren Beruf und oft für die Spezialarbeiten des Betriebes ausgebildet haben. Es darf nicht sein, daß sie nach jahrelangem Hocken und Streben nur diese große Enttäuschung erleben, zu dem Meer der Unfertigen sitzen, ihren Beruf verlieren und sich in der Welt verlieren und ihren letzten Atemzug in der Welt nehmen. Eine aufsteigende deutsche Wirtschaft kann sich das nicht leisten. Jeder

Auslernende Lehrlinge weiterbeschäftigen

moralische Verfall wird sich letzten Endes schließend auch auf jedes Unternehmen aus. Es bedarf daher der Opfer, um den Schiden zu verhindern. Schließlich darf es auch nicht sein, daß die deutsche Familien, die mit Geduld auf die so dringend benötigte oft einzige Verdienstmöglichkeit, dem Einkommen dieser jungen Geister, gewartet haben, erneut Enttäuschungen erleben.

Die Hitlerjugend hat durch das Engagement der Deutschen Arbeitsfront mit frischer Kraft die

Werbung für die Berufsbildung und Leistung

in der Jugend aufgenommen.

Eine Entlassung Jugendlicher nach der zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht aus dieser Arbeit und dieser Arbeit hat keine rechtlichen Einflüsse.

Wir rufen daher an alle Betriebsleiter und Meister sowie alle in dieser Hinsicht einflussreichen Anführer des Staates und der Wirtschaft die dringende Bitte, alles zu tun und nichts unversucht zu lassen, um auch dem letzten an Ehren auslernenden Lehrling die Weiterbildung im Betriebe zu ermöglichen!

eine eigene Heimstätte

mit Gartenland besitzt und deshalb sein Vermögen nicht durch die Höhe, Gewinn und Wunden fallen kann, mehr Geld zum Kauf von industriellen und gewerblichen Erzeugnissen besitzt. Davon aber haben wiederum Kaufmann und Arbeiter ihren Vorteil und nicht zuletzt der Staat, dem nur niedrigerer Steuerfuß ein erhöhtes Steuerertrögen ausfließt.

Das was wir uns in der Lage der Staat Friedrich des Großen mit aller nur möglichen Deutschen. Wir haben aber auch heute noch am Beispiel Wirtschaftens, dem höchsten Ziele Deutschlands, daß dort, wo die Arbeit nicht in die Erhebung von Arbeit und Wunden verflucht wurde, eine noch so große Wirtschaftspolitik niemals katastrophale Auswirkungen annehmen kann.

Von allen den Wirtschaftskräften ist der Nationalsozialismus auszugehen, als er sein großes Schicksalsprogramm entwarf. Erst dort, wo der kleine Mann wieder in der Lage ist, industrielle Güter zu kaufen, können Kräfte und Arbeitslosigkeit vermieden werden. Mit einem Schläge kann man das natürlich nicht erreichen.

Am die Erwerbslosigkeit, die in Preußen nach dem Krieg eintrat (18. Dezember 1763) bereits, so bezeichnen, Friedreich der Große ein einheitliches Aufbauprogramm in Preußen durch. Bereits nach zwei Jahren nach dem Krieg war die Erwerbslosigkeit in Preußen im Allgemeinen, die große Bevölkerungsgang die Erwerbslosen, an allen deutschen Orten in sein Land und wieder dort, wo es als Bayern, falls als Arbeiter eigenen Gewerkschaften an.

Die finanzielle Seite

der großen Kaufmannspolitik Friedrichs. Die Kosten für die Erhebung (somit der Bauern als auch der Arbeiter) schätzte Friedrich der Große selbst, d. h. er schenkte den Seelern die Seemitteln. Er verordnete auf diese Weise nach dem Siebenjährigen Kriege ungefähr 20 Millionen Reichsmark zu beschaffen, was das gesamte Aufbauprogramm nach dem Siebenjährigen Kriege bis zu seinem Tode kostete.

Ein weiteres Detail, das wiederum 20 Millionen Reichsmark, verordnete Friedrich zum Ausbau der Wasserwege und Verkehrsstraßen. Das letzte Drittel aber wurde von ihm zur Verbesserung der Erhebung verwendet, wobei es wiederum sehr interessant für uns ist, daß die Mittel für dieses letzte Drittel im wesentlichen durch die

Kreditaufweitung

aufgebracht wurden.

Friedrich der Große war der Schöpfer des Bankwesens. Die Banken für Preußen wurden mit Hilfe von Bankiersen aufgebaut.

Wenn heute die nationalsozialistische Bewegung die offene Wirtschaft der Reichsmark durchzuführen hat, so ist der letzte große dieser Maßnahmen die Vereinigung des Marktes der schwebelnden Werte, durch welche späterhin die Beschaffung von Mitteln für die Bewirtschaftung des nationalsozialistischen Schicksalsprogramms ermöglicht werden wird. Zwischen aber hat das Zielbewusstsein in Deutschland bereits seinen Anfang genommen, und zwar entsprechend seinen Maßnahmen, die Friedrich der Große vor 170 Jahren durchführte. Der Nationalsozialismus hat heute vollständig mit den gleichen Mitteln die Bewirtschaftung der Krise aufgenommen, die Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege mit so großen Erfolge anwandte.

Denn die deutschen Wirtschaftsleiter dürfen die Kräfte stellen, ob diese auch in unserer Zeit zum Erfolge führen können und müssen, so ist darauf zu beruhen: Alles was geschaffen wird durch die Tat und nur durch die Tat. Einem Wirtschaftsprogramm ohne Kauf und Verkauf gibt es nicht, aber die Kaufkraft. Da unsere Wirtschaft nicht

Deutscher Rundfunk

„Tag des Rundfunks“

Die Reichsrundfunkkommission führt in den kommenden Wochen eine Reihe von Vereinerungen durch, die den Gehörten des Rundfunks immer weiter ins Volk hineinbringen sollen.

Die Reichsrundfunkkommission

wird sich in einer großartigen Propaganda besonders an die Bauern und Arbeiter als die große Front der Schaffenden wenden. Zunächst wird in der Woche vom 27. Januar bis 4. Februar die Reichsrundfunkkommission in einer Sonderveranstaltung auf der ersten nationalsozialistischen Landvolksausstellung in der „Grünen Woche“ vertreten sein.

„Grünen Woche“

Auf dieser Ausstellung soll unter Berücksichtigung der Bedeutung des Rundfunks für das Bauern- und Arbeitervolk über das gesamte Rundfunkwesen berichtet werden. Die landlichen Besucher der Ausstellung sollen erkennen, daß auch das Bauern- und Arbeitervolk in unserer völkischen Lebensgemeinschaft mit dem Rundfunk als dem wichtigsten Mittel der nationalsozialistischen Weltanschauung eng verknüpft ist. Wie auf der Großen Ausstellungsfeier wird auch diesmal wieder der Volksempfänger im Mittelpunkt der Werbung stehen.

In Verbindung mit der Ausstellung der Reichsrundfunkkommission auf der „Grünen Woche“ werden die nationalsozialistische Rundfunkführung und das Programm der Reichsrundfunkkommission, sowie eine große Zahl von Gaufunkhäusern in den landlichen Bezirken zur künftigen Ausbreitung für den Gehörten des Rundfunks werden und von einer Werbung für die Gefährdung der Nation sprechen. Der Rundfunk selbst wird in dieser

„Woche des Bauern“

durch Sendungen bäuerlichen Charakters von der Verbundenheit des Bauern mit dem Bauern- und Arbeitervolk abgelesen. Im Anschluß an die „Woche des Bauern“ wird der andere bedeutende Teil des deutschen Volkes, das Arbeitervolk, in die Rundfunkpropaganda einbezogen werden. Im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung wird die Arbeit der Deutschen Arbeiterschaft in der Woche vom 4. bis 10. Februar unter dem Leitwort

„Nach der Arbeit“

den Rundfunk als Freundbringen für die Arbeiter und Arbeiterinnen im Bauern- und Arbeitervolk selbst am 11. Februar, dem Sonntag der „Tag des Rundfunks“, der ersten Morgen bis in die frühe Nacht werden in den Säulen des Rundfunks, die Geistes und Skolodie der Danksagung, die sich selbst treiben. Der Rundfunk selbst wird in Gemeinschaftssendungen der

„Stunde der Nation“ in der Woche vom 22. bis 28. Januar

In dem Bestreben, gute deutsche Musik wieder im Volke zu beleben, bringt der Reichsrundfunk in der „Stunde der Nation“ am Freitag, dem 28. Januar, unter dem Titel: „Vollstimmliche und Saumstimmliche aus zwei Jahrhunderten“ eine bunte, wohl ansprechende Folge von Volks- und Instrumentalwerken, die unter großen Beifall in ihrer eigenen Ergänzung und Freude für das Volk geschrieben haben. Wir hören vierstimmige Originalkompositionen für Männer von Beethoven, Schubert, Schuberl und Gauermann, Wagners, Monods und Balzer, also Formen, die für viele Hörer Beiden zu größeren Werken sein mögen, dazwischen stehen Volkslieder im Chor, die zu den höchsten Genußmomenten unseres deutschen Volkes gehören. Ferner enthält das Programm die Sonate C-Dur für Violine und Klavier von Wolfgang Amadeus Mozart. Der Deutschlandsender bringt also eine Auswahl von Werken, die im deutschen Volksbewußtsein auszuführen sind. Was aber könnte man wohl Besseres tun, als bei unseren großen Weibern nach solchen Werken zu suchen und sie wieder zu neuem Leben zu erwecken?

In München wird schließlich am Sonntag, dem 27. Januar, die „Stunde der Nation“ gefeiert, ein fünfteiliges Festprogramm, das aus vier Dimensionen in mehreren Abteilungen, in dem die dunklen Mächte der Völkerei aufgelöst werden und der neuen Liebe neuer einflußreicher Entfaltung Herden der endliche Sieg bringt. Das Werk ist in Szene gesetzt von Alois Johannes Lippl. Die politische Liederdichtung der „Stunde der Nation“ übernimmt die Musik von Ludwig Stills. Das kleine Rundfunkorchester leitet Erich Klöpper

„reud“ sich zum Träger und Gehälter des Reichsrundfunks.

Wenn der Rundfunk im vergangenen Jahr besonders der politischen Gestaltung des deutschen Volkstums dient, so will er dieses Jahr seine eigentlichen geistlichen Aufgaben mit einem „Fest der Lebensfreude“ einleiten. Auch der dem Rundfunk fernstehende Volksgenosse soll die wirklich volkstümliche Haltung des neuen deutschen Rundfunks zu spüren bekommen. In Verbindung mit der Propagandaabteilung des Reichsrundfunks

„Kraft durch Freude“

in der Deutschen Reichsfront sollen unter Führung der Reichsrundfunkkommission in den Ausstellungshallen am Katerdamm in Berlin seitliche Veranstaltungen der Lebensfreude stattfinden, in denen besonders auch die Arbeiter und Angestellten der Rundfunkindustrie mit den übrigen Rundfunkaffären zusammengebracht werden sollen. So werden besonders die Abendveranstaltungen des Rundfunks den deutschen Volksgenossen Lebensfreude der deutschen Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat erheben.

Die Fünf-Millionen-Grenze überschritten:

5052607 Rundfunkteilnehmer!

Mit dem Einzug der Nationalsozialisten in die Rundfunkindustrie wurde die Stagnation des System-Rundfunks mit einem Schlag überwunden.

Durch die neue Programm-Arbeit, die getragen ist von nationalsozialistischen Kultur- und Kunstwillen, durch die Befreiung des Rundfunks aus einer geradezu trostlosen Isolierung — das Mikrophon hat seinen Marsch ins Volk hinein angetreten — ist der Verberker des Rundfunks ein unaufhaltsamer Auftrieb gegeben worden. Der Rundfunk erobert heute jeden Deutschen und überwindet in Gemeinschaft mit dem Volksempfänger auch die letzten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Am 1. Januar 1934

betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland: 5 052 607 gegenüber 4 837 549 am 1. Dezember und 4 507 722 am 1. Januar 1933. Viermal ist im Laufe des Dezember 1933 eine Zunahme von 215 058 Teilnehmern (= 4,4 v. H.) und im Laufe des Kalenderjahrs 1933 eine Zunahme von 744 885 (= 17,3 v. H.) eingetreten.

Unter der Gesamtzahl am 1. Januar befinden sich 508 429 Rundfunkteilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, gegenüber 499 079 am 1. Dezember und 512 141 am 1. Januar 1933. Die Zahl der Gebührensbeitragenden (hauptsächlich für Arbeitslose) ist somit im Laufe des Dezember um 9350 gestiegen, jedoch gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 3712 zurückgegangen.

Ernennungen im Rundfunk

Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen Sendeleiter des Südwestdeutschen Rundfunks, Dr. Hermann Habersbrunner, zum kommissarischen Intendanten und Geschäftsführer des Bayerischen Rundfunks ernannt.

Ferner wurden durch Reichsminister Dr. Goebbels zum kommissarischen Sendeleiter an den Bayerischen Rundfunk und Dr. von Weckermann, der bisherige Leiter der Musikabteilung des Bayerischen Rundfunks, zum kommissarischen Sendeleiter an den Südwestdeutschen Rundfunk ernannt.

Die Sendezeiten der deutschen Kurzwellen- (Welt-) Rundfunk-Sender

Nach Antriebsnahme der neuerbauten Mitteltrichter sind für die deutschen Kurzwellen-Sender in der Woche vom 22. bis 28. Januar Rundfunk-Gesellschaft bis auf weiteres folgende Sendezeiten festgesetzt worden:

1. Wiedlung Afrika: 14.00 bis 17.00 Uhr; Sender: DJA (Wellenlänge: 31,88 m).
2. Wiedlung Afrika: 19.00 bis 22.30 Uhr; Sender: DJC (Wellenlänge: 25,51 m); Sender: DJC (Wellenlänge: 49,83 m).
3. Wiedlung Südamerika: 23.00 bis etwa 02.00 Uhr; Sender: DJA (Wellenlänge: 31,88 m).
4. Wiedlung Nordamerika: 24.00 bis 03.30 Uhr; Sender: DJC (Wellenlänge: 49,83 m).

Die 2. Woche der Beethoven-Tage im Rundfunk

In den Tagen vom 22. bis 28. Januar wird die aufeinanderfolgende Übertragung über die großen Werke Beethovens zu Ende geführt.

Am Montag, dem 22. Januar, hören wir aus München unter der verantwortlichen Leitung von Professor Dr. Hans Fikler die Übertragung der 6. Sinfonie (Apostolate) von Ludwig van Beethoven über alle deutschen Sender.

Die „Pastorale“ („ländliche“) Sinfonie entstand 1808 und beansprucht insofern eine Sonderstellung unter den übrigen symphonischen Werken Beethovens, als sie gegenüber der „absoluten“ Musik die musikalische Erleichterung im Charakter, der bis zu Empfinden kleiner, idyllischer, musikalischer Bilder gelangt. Das ruhige Fließen des Waldes, einzelne naturphilosophische Momente, die Bienenwabe, die im Vordergrund, jedoch auf eine Höhe der Klärung gebracht, das sie nicht als musikalische Spielerei wirken, sondern immer noch der Musik als solcher und ihrer Entwicklung den Vorrang lassen.

Am 23. Januar, dem 23. Januar, unter der Leitung von Hans Weiskopf die 7. Sinfonie Sublimis von Beethoven auf alle deutschen Sender überträgt.

Diese Sinfonie bildet mit der 9. und 6. eine 3er Gruppe und gewinnt in dieser dem Ausdruck und das endlich rein erregende Bild überwindenden, behaglichen Lebensgefühl und insofern zugleich ein sehr merkwürdiges Bild der menschlichen Natur Beethovens selbst. Der hier aufgedeckte Zug ist in der Tat fast durchgängig vom ersten Satz des ersten Satzes der ganzen Sinfonie und schreitet im letzten Satz in vollkommener Deutlichkeit feststellbar. Um zu überwinden wird der zweite Satz mit seinem lebendigen Motiv und dem wunderbaren Singspiel, der gehört zu den bekanntesten, beliebtesten und am meisten für alle möglichen Gelegenheiten bearbeiteten Sätzen Beethovens überhaupt. Im Scherzo, der zahlreichen überlieferten Übertragungen enthält, die schon in der ersten Aufnahme empfanden bald des A-Dur Gemutvollens beginnen, mag hier nur noch auf das Trio hingewiesen werden, das einen herrlichen Zug an sich trägt, in dem der Komponist ein solches Schicksal als Vorbild vorgelesen haben will. Umso erhaltener wirkt nach der Wiederholung des Scherzos dessen erst beethovenischer unmittelbarer Ausdruck und der Übertragung in der schon von den Beethoven als etwas extraordinär empfundenen Schlußsatz. Wir denken heute darüber im ganzen etwas anders — was Beethoven an machte wohl keinen Sinn haben und war vielleicht noch ein wenig anders — was Beethoven an

Am Abend des großen Beethoven-Festes bringt das Orchester des Reichslandsender am 24. Januar die 8. Sinfonie des Beethoven unter Leitung von Edwin Lindner zu Gehör.

In seinem heiteren, fast übermütigen Charakter zeigt das 1812 entstandene Werk von einer der gleichmäßigsten und glückseligsten Beethoven'schen Kompositionen an. Wir sind auf den Weg durch sein Gemütsleben nicht oft begangen. Besonders beachtet wurde der zweite Satz, der anstelle des sonst bei Beethoven üblichen 3/4-Taktes in 3/8-Takt geschrieben ist und einen nachdenklichen und schmerzhaften Allegretto überführt. Die Forderung will oft in diesem Fall mit mechanischer Gleichmäßigkeit bestanden, eine ganz ungewöhnliche Fertigkeit an das eine in diesem Fall zu findende Maßlinie von gesehen haben. Die großartigen Übertragungsleistungen des ersten Satzes, das macht und fast „abnehmend“ höherstrebende, allseitige Entfaltung mit dem und der Würdevollheit des Minutenspiels haben Beethovens Zeitgenossen in der Tat mehr bewundert als überhaupt und begreifen.

Am Donnerstag, dem 25. Januar, endlich hören wir aus München als Schluß der Beethoven-Tage die 9. Sinfonie des Beethoven, die neben der „Missa solenne“ und dem „Fidelio“ die „Missa“ als Sonett Beethovenschen Schaffens empfangt. Die Wiedertat hat dieser Schöpfung überhaupt den ersten Platz unter den Sinfonien aller Zeiten einnehmen lassen. Ihre Ausnahmestellung, auch innerhalb des Beethovenschen symphonischen Schaffens, zeigt sich durch die damals gänzlich neue und festlich heroische Angliederung eines Chores an rein instrumentale Kompositionen, durch die durch die lapidare Größe der ersten Sätze und ihrer unheimlich identischen Kontraste ließ sich die Sinfonie aus der Reihe der übrigen Sinfonien herausheben. Der besondere Reiz und die fast unbegreifliche Anziehungskraft des Werkes als die lieblich empfanglichen Kreise aller Kulturstaaten gründet sich nicht allein auf den hohen Rangwert des Werkes an sich, sondern erhebt sich auch aus der ungewöhnlichen Form, aus dem Reizum der hier verwendeten klassischen Mittel und nicht zuletzt aus den gewaltigen ethischen Kräften, die immerdar in unermesslicher Stärke auf die Menschheit einwirken. Erwiesen ist jedenfalls, daß Beethoven in dieser Sinfonie seinem eigenen starken Bewußtsein zum „Schicksal“ und „Widerstand“ des Schicksals gegenüber hat und daß das Göttergötter der Sinfonien „Die an die Freude“ für ihn die letzte Steigerung und Größe eines selbstbeherrschenden Willens der Zeit und Kraft darstellt.

„Die Torgauer Heide“

Otto Ludwigs historische Lagerfeuer „Die Torgauer Heide“ mag wohl an „Wald und Meer“ von Schiller erinnern und wird unter ganzem Empfinden mit dem Dichter übereinstimmen lassen, wenn er in seiner feinsten vollstimmlichen Art die Soldatenfiguren des höchsten Bewusstseins für ihren heldenmütigen Kampf auf die künftige. Die leidenschaftliche Wärme, die der preussischen Krieger weicht nicht ohne und voll von der geschichtlichen Wahrheit, die nicht erst in der Zukunft zu sein hat.

Die Szene, die der Mitteldeutsche Rundfunk unter Hans Peter Schmidels Leitung am Sonntag, dem 21. Januar, 1934, zur „Stunde der Nation“ auf alle getretenen Empfänger eines historischen Geschehens, von dem wir heute mehr denn je wissen müssen, wird

Albert Grädner

Modernste Radio-Anlagen
Hochleistungen - Reparaturen
Teillieferungen (z. B. Lautsprecher) - Fernruf 346 05
Erichstraße 61, Gen. Ledet

Reichsgründungsfeier im Kreis-Kriegerverband

Gestern abend veranstaltete der Kreisverband Halle und Saale eine Feier im großen Saale des Stadthausbaues... Die musikalische Illustration lag in Händen von Musikdirektor Rudolf Göttsch mit seinem Verbandsorchester.

Begrüßungsrede

Indem er allen erschienenen Kameraden ein herzlich willkommen rief, wendete der Redner darauf hin, daß der Kreisverband Halle und Saale am 1. Januar 1934 zum ersten Male mit seiner Reichsgründungsfeier in Erscheinung getreten sei.

Damit überreichte der Verbandsführer Hoffmann nach einer kurzen, herzlichen Ansprache folgenden Kameraden das Kriegerverbandsdiplom: G. D. G. 1. Kreis: Müller, Hermann; 2. Kreis: Göttsch, Rudolf; 3. Kreis: Göttsch, Rudolf; 4. Kreis: Göttsch, Rudolf.

Nachdem der Nämmerer zwei Lieder gesungen hatte, hielt dann der vereinernde Oberleitnant A. D. Sichtung der zweite Präsident des Reichsverbandes, Generalmajor A. D. von Entenroth die Festrede.

Seftrede

Er gedachte in einem kurzen, geschichtlichen Rückblick der Sage der ersten Reichsgründung 1871 und fuhr dann fort: Wir nennen heute das damalige Reich als das zweite Reich, das erste ist der Wohlgehörte Reichstag von Karl dem Großen im Jahre 813.

Wenn wir heute ein Drittes Reich stiften, wenn wir uns freuen dürfen, daß ein genialer Führer dieses Reich aufsteht, dann ist es unser Wunsch, daß er ein Reich der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit stiftet.

Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große haben der Welt gezeigt, daß die Gründung des Dritten Reiches in der Hand der deutschen Nation liegt.

Ein dummer Scherz

Beim Verleihen von alten Jagdrevolvern fanden der Jagdrevolver und der Jagdrevolverführer einen halloischen Scherz auf einer dieser Revolver einen kleinen Zettel mit dem Aufdruck: 'Scherz'.

Die Angelegenheit kann leicht ein gefährliches Nachspiel haben. Es zeigt sich immer einmal, daß man mit dergleichen Dingen keinen Scherz treiben soll, da die unangenehmen Folgen gewöhnlich größer sind als die Freude über den Scherz selbst.

an den Mächten, Gesinnungstreu, Pflichterfüllung, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Unerschrockenheit, Sauberkeit der Gesinnung, Familienfinn und Ehre vor dem Tod.

Unser Kämpfer hat dem Kriege und seinen Opfern einen neuen Sinn gegeben.

In dieser Stunde wollen wir des großen historischen Augenblicks gedenken, da der Schirmherr des Reichsverbandes, der Reichsverband, die Hand reichen zum ewigen Bunde der Treue zur Rettung des Vaterlandes.

Der Lebensweg des Gängerbundes an der Saale

Letzte Hauptversammlung vor der Neuorganisation

Wie ein anderer großer Verband hat der Gängerbund an der Saale am 1. Januar d. J. nach dem Gängerbund an der Saale eine neue Organisation erhalten.

Am Juni des Jahres 1840 richtete der Domorganist und Musikdirektor Ritter in Merseburg an verschiedene Württembergische Musikvereine die Aufforderung zur Gründung eines Gängerbundes an der Saale.

Es war die Geburtsstunde des Gängerbundes an der Saale.

Bis zum Jahre 1900 wurden 45 Bundesführer in allen Orten der Provinz Sachsen abgewählt. Das größte und wichtigste Ereignis in dieser ersten Periode war die Gründung des Deutschen Gängerbundes im Jahre 1862 in Koblenz.

Die Seele des Bundes war bis zum Jahre 1866 Musikdirektor C. Müller, Nämmerer, 1866 übernahm Musikdirektor E. Müller die Leitung des Bundes, bis er im Jahre 1878 in die Provinz Sachsen wechselte.

Parteiämliche Bekanntmachung

Ausstellung Deutscher Ofen

In Berlin findet zur Zeit eine Deutsche Ofenausstellung, die vom Bund Deutscher Ofen, unter Leitung des ausenpolitischen Amtes, dem Reichsleiter Alfred Hakenberg und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet wird.

Am 20. nächsten Volkskongress Gelegenheit zu geben, die wichtige und ausfallreiche Ausstellung besuchen zu können, ist am 28. Januar 1934 ein Extrazug von Halle nach Berlin eingeleitet.

Winter-Silberwert der Halle

In den nächsten Tagen wird wieder mit der Eisen- und Eisenanstellung begonnen. Es wird gesammelt am 22. Januar im Besitz der Eisenanstellung in Halle.

Stellt Leute ein!

Botenlligt Euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Meldung beim Arbeitsamt Halle

Samstagskonzerte. Aus beruflichen Gründen werden die Samstagskonzerte in Halle abgebrochen.

Alles für Deutschland, unser Vaterland, unsere Heimat!

Am Anfang an die Rede sang die Festversammlung begeistert das Deutschlandlied und das Lied der Deutschen. Die Festversammlung wurde durch den Vortrag des Reichsverbandes, der Halle und Saale, geleitet.

Tagung der Werkmeister

Die erste Werkmeisterversammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes, Ortsgruppe Halle, im neuen Saal, hat sich am 17. Dezember 1933 eröffnet.

Reichsgründungsfeier im Kreis-Kriegerverband

Die Angelegenheit kann leicht ein gefährliches Nachspiel haben. Es zeigt sich immer einmal, daß man mit dergleichen Dingen keinen Scherz treiben soll.

Der Lebensweg des Gängerbundes an der Saale

Wie ein anderer großer Verband hat der Gängerbund an der Saale am 1. Januar d. J. nach dem Gängerbund an der Saale eine neue Organisation erhalten.

Es war die Geburtsstunde des Gängerbundes an der Saale.

Bis zum Jahre 1900 wurden 45 Bundesführer in allen Orten der Provinz Sachsen abgewählt. Das größte und wichtigste Ereignis in dieser ersten Periode war die Gründung des Deutschen Gängerbundes im Jahre 1862 in Koblenz.

Parteiämliche Bekanntmachung

Ausstellung Deutscher Ofen

In Berlin findet zur Zeit eine Deutsche Ofenausstellung, die vom Bund Deutscher Ofen, unter Leitung des ausenpolitischen Amtes, dem Reichsleiter Alfred Hakenberg und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet wird.

Winter-Silberwert der Halle

In den nächsten Tagen wird wieder mit der Eisen- und Eisenanstellung begonnen. Es wird gesammelt am 22. Januar im Besitz der Eisenanstellung in Halle.

Stellt Leute ein!

Botenlligt Euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Meldung beim Arbeitsamt Halle

Samstagskonzerte. Aus beruflichen Gründen werden die Samstagskonzerte in Halle abgebrochen.

Tagung der Werkmeister

Die erste Werkmeisterversammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes, Ortsgruppe Halle, im neuen Saal, hat sich am 17. Dezember 1933 eröffnet.

Reichsgründungsfeier im Kreis-Kriegerverband

Die Angelegenheit kann leicht ein gefährliches Nachspiel haben. Es zeigt sich immer einmal, daß man mit dergleichen Dingen keinen Scherz treiben soll.

Der Lebensweg des Gängerbundes an der Saale

Wie ein anderer großer Verband hat der Gängerbund an der Saale am 1. Januar d. J. nach dem Gängerbund an der Saale eine neue Organisation erhalten.

Es war die Geburtsstunde des Gängerbundes an der Saale.

Bis zum Jahre 1900 wurden 45 Bundesführer in allen Orten der Provinz Sachsen abgewählt. Das größte und wichtigste Ereignis in dieser ersten Periode war die Gründung des Deutschen Gängerbundes im Jahre 1862 in Koblenz.

Parteiämliche Bekanntmachung

Ausstellung Deutscher Ofen

In Berlin findet zur Zeit eine Deutsche Ofenausstellung, die vom Bund Deutscher Ofen, unter Leitung des ausenpolitischen Amtes, dem Reichsleiter Alfred Hakenberg und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet wird.

Winter-Silberwert der Halle

In den nächsten Tagen wird wieder mit der Eisen- und Eisenanstellung begonnen. Es wird gesammelt am 22. Januar im Besitz der Eisenanstellung in Halle.

Stellt Leute ein!

Botenlligt Euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Meldung beim Arbeitsamt Halle

Samstagskonzerte. Aus beruflichen Gründen werden die Samstagskonzerte in Halle abgebrochen.

Tagung der Werkmeister

Die erste Werkmeisterversammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes, Ortsgruppe Halle, im neuen Saal, hat sich am 17. Dezember 1933 eröffnet.

Reichsgründungsfeier im Kreis-Kriegerverband

Die Angelegenheit kann leicht ein gefährliches Nachspiel haben. Es zeigt sich immer einmal, daß man mit dergleichen Dingen keinen Scherz treiben soll.

Der Lebensweg des Gängerbundes an der Saale

Wie ein anderer großer Verband hat der Gängerbund an der Saale am 1. Januar d. J. nach dem Gängerbund an der Saale eine neue Organisation erhalten.

Es war die Geburtsstunde des Gängerbundes an der Saale.

Bis zum Jahre 1900 wurden 45 Bundesführer in allen Orten der Provinz Sachsen abgewählt. Das größte und wichtigste Ereignis in dieser ersten Periode war die Gründung des Deutschen Gängerbundes im Jahre 1862 in Koblenz.

Parteiämliche Bekanntmachung

Ausstellung Deutscher Ofen

In Berlin findet zur Zeit eine Deutsche Ofenausstellung, die vom Bund Deutscher Ofen, unter Leitung des ausenpolitischen Amtes, dem Reichsleiter Alfred Hakenberg und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet wird.

Winter-Silberwert der Halle

In den nächsten Tagen wird wieder mit der Eisen- und Eisenanstellung begonnen. Es wird gesammelt am 22. Januar im Besitz der Eisenanstellung in Halle.

Das Unterhaltungsblatt

Der große Versteinerer

Ein Erlebnis aus dem nördlichen Lappland

„Da drüben“, Ench zeigt mit der Hand auf den hell aufgetragenen Kalfatpalle, „da, wo aus der tiefen Wäude zum Schneeflecke hin der große Gletscher abfließt, da oben“ — und Enchs Stimme wird zu einem Pfiffen — „da hat er ihn getroffen, da er nach ihm geschrien, da hat er ihn eine ganze Nacht festgehalten.“

„Was meint du?“
 „Red!“
 „Und wer hat ihn...?“
 „Nur! Du darfst keinen Namen nicht laut nennen! Der große Versteinerer!“

Nur die merkwürdige helle Nacht, sind es die vier blauen Gletscher, die lautlos ins Tal schleichen und Stille ausstrahlen, sind es die leisen Worte Enchs, die vor Spannung Fingerkrämpfe und Angst zittern... „da weiß es nicht, aber ich bin selber im Wanne des Trocks vom Nervenakte.“

„Sein Atem läßt alles Lebendige erschauern“, flüstert Ench. „Wenn er im Herbst sich redt und den Atem ausstreckt — die Fingerkrämpfe werden bis Riffblatt — dann hüben Menschen hat zu Boden, dann brechen die Klätter von den Felsen, dann heulen die Günde vor Schmerz, auf und selbst uns Menschen in den Wäuden läuft es eisig den Rücken herab.“

„Was war mit ihm?“
 „Ja, Ver, der ist groß! Der ist stark, der hat auch Mut! Den meisten Mut von uns Brüdern! Er ging im letzten Herbst zum großen Versteinerer. Was hat der Vater vorher geschrien! Was hat er ihm nicht alles erzählt von dem und dem, die es auch verstanden, die nicht mehr zurückkamen oder halb ertrunken und wie Hunza zehn Tage lang blinde Wäuden hatten. Der hat nur gelacht und dann starr er los. Drei Tage blieb er fort, wir waren zu Hause in großer Sorge. Vater hat immer wieder die Raubertrommel herangezogen, weißt du, die ganz alle, die Numal selber einen unteren Räter geschickt haben soll, hat die Dinge drauf gelegt und wie irrinnig geschrien. Das muß ein harter Kampf gewesen sein und dem Troll gegenüber sein.“ Die Dinge fielen stets als möglich, einmal für Ver, das andere Mal gegen ihn.“

„Und dann kam Ver endlich zurück?“
 „Ja, es war Nacht, wir schliefen tief, als es gegen die Tür polterte und Ver draußen stand, vor Schmerzen heulte und wimmerte, daß man solle ihn in die Stube ziehen, denn er könne nichts sehen. Vor ihm standen nur Blitze fliegen. Das waren Fingerringe, die ihm der Troll aus dem Leibe zerissen hätte! Ver war lange blind. — Aber das war alles noch nichts gegen das andere, was er in der Erzählung hat auszuhalten müssen. Am nächsten Nacht lang sei er in der Eishöhle gefangen gewesen, hat Ver erzählt. Und dort stiegen die Günde, die Trollraue schrie, die Kinder freischien. Diese schreien nicht, misgeraten die Kinder, die ihn schlugen und jedesmal, wenn sie nur mit dem Finger auf ihn zeigten, ging eine eisige Welle von ihren Fingerringen aus. Auch der Geister der Günde war nicht, was die Wäude der Trollraue, die aus grünen Augen kamen mit roten Pupillen. Und dann sollte er, hat Ver erzählt, die Kleinen freischien, er mußte ihnen über die Köpfe fahren, wobei die Hände erstarren und die Kleinen Atem am Rande anrorr. Hier hat er sich genehrt und mit dem Eisstich um sich geschlagen.“

gen, daß die Trolle schreien auseinanderfahren; oder wenn er müde wurde, dann froh das Gessenen nieder, bis es ihm wieder an den Fingern lag, ihn packt und greift, daß die Gletscher ihm bis in die Knochen haben. Und wie nahe die Wangen kamen! Wie die kalten Finger selber sich an ihn drückten! Wie durchdringend sie sind! Und diese grünen Augen, diese gräßlichen Augen!“

Ench hatte sich in solch eine irrinnige Angst hineingeworfen, daß ich ihn wieder in die Wirklichkeit zurückführen mußte.

„Aber Ench, nun ist ja alles vorbei. Der ist ja wieder gesund und glücklich. Ich hab ihn neulich das neue Boot bauen, und er ist so vergnügt wie früher.“

Ench ließ sich nicht beirren. „Ja, ja, diesmal ging's noch gut, aber das nächste Mal?“
 „Ich lasse mich ruhig von der Stimmung angefangen nehmen und verhalte mich. Ench hat zu machen, daß Ver sich nur nachts auf dem Gletscher verirrt habe, daß er schneefind gewesen wäre und deshalb rote Fäden sah. Ni-

es nicht viel schöner, an Trolle und den großen Versteinerer zu glauben, als um Zufallsfall, Mäntelchen und Nebel zu wissen? Ist nicht unsere Wissenschaft armfellig gegenüber solcher Naturverbundenheit?“

Dr. Ernst Herrmann.

Die alte Truhe

Stilze von Otto Köhn, Schwenda

Ilzgroßmutter wohnte noch in dem großen Eschenbühlweg noch stand wie vor hundert Jahren. Mandelrei Merkwürdigkeiten barg das alte Haus an altertümlichen Truhen, wunderlichen Geschäften, seltsamen Bildern und christlichen Wandgemälden.

Das Schöne und Beste im alten Hause war doch die Ilzgroßmutter mit dem frischen Gesicht und den strahlenden blauen Augen. Wir war es immer wie Sonntag, wenn ich hinein kam. — Ilzgroßmutter hatte die Köpfe überfächert; sie deren Eltern in tiefer Sorge um das Leben ihrer Enkelkinder gemeint waren. Viel Liebe hatte Ilzgroßmutter in ihren langen Jahren erfahren, und auch das

Leid war nicht an ihr vorbeigegangen. Nun war niemand mehr um sie, der mit ihr die Tage ihrer Jugend gelebt hätte. Sie aber war im Denken jung geblieben und erlebte gern von ihrer fröhlichen Jugendzeit. Und wie konnte Ilzgroßmutter erzählen!

Wieder einmal hatte ich eine köstliche Stunde bei der Ilzgroßmutter erlebt. „Zunächst die einen meinen Sachen aus nach deinem Gefallen. Es soll ein Andenken sein an mich!“ Großmutter sprach's und ihre Worte zeigten mir ihre Liebe.

Unter dem hohen, zweimal durch Böden geteilten Dache stand eine alte Truhe, die an der Vorderseite die Jahreszahl 1819 trug. Die Truhe war einmal mit Blüten bemalt worden und auch der gewählte Dede; nun waren die Farben verblüht. Die Truhe war nicht groß, aber Ilzgroßmutter hatte sie von ihrer Mutter einst als Geburtstagsangebinde erhalten und sie ist jetzt noch hoch in Ehren. Die anderen Besucher lächelten, als ich mir die alte Truhe anschauete, und auch Ilzgroßmutter lächelte, aber es war ein leichtes, verheißendes und ein klein wenig schmerzliches Lächeln.

Die alte Truhe begleitete mich, so oft mich auch ein anderes Ding für längere Zeit befiel. Wir war sie ein Stück Heimat, köstlicher Besitz, der mit mir ging.

Ilzgroßmutter wohnt nicht mehr in dem großen Bauernhause. Sie war müde geworden, die Zimmerleute und schließlich im engen Kämmerlein der Enkelkinder und dem Wiedersehen mit ihren Kindern entgegen.

Wenige Jahre lang die alte Truhe im Hausgange neben der Tür zu meinem Arbeitszimmer.

Nedem Besucher fast fiel die Truhe auf, und mancher hat sich über die prächtige, altertümlich-zeitliche Schönheit geäußert.

Die Truhe war fast gefüllt mit allerlei Kleinigkeiten, die vollkommen, fleißige Frauenhände schufen, mit köstlichen Spitzen und bunten farbigen Zierchen, die ich hier und da in fremden Ländern erwarb. Deswegen lag bei der Ilzgroßmutter Truhe.

Die Truhe nahm Inhabt habe ich für mein Mädchen bestimmt, und oft dachte ich: „Ob es sich nicht darüber freut?“

Meine Träume und Wünsche um meines Kindes Zukunft schimmerten mit in der Truhe; „Mag mein Kind so glücklich werden wie die Ilzgroßmutter, so lange jung bleiben im Herzen und so gut!“

Die Zeit verstrich!

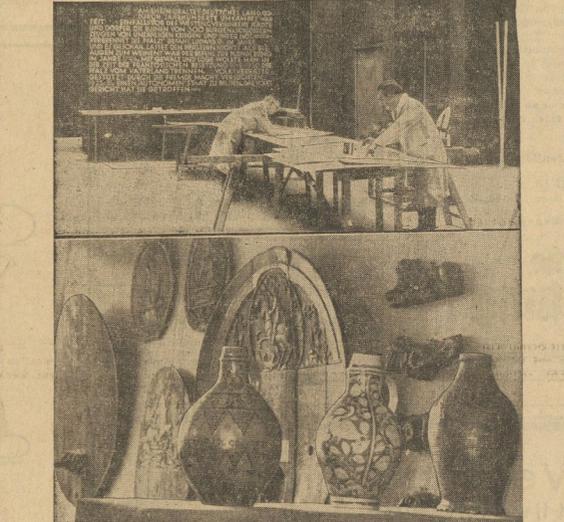
Nun wohnte ich in dem alten Bauernhause, das so oft an dem Heimatboden anfert, als sei es ein Stück von ihm selbst.

Die alte Truhe aber steht in dem behaglichen Hofchen des jungen Volkes in der Hofstadt. Allmächtig in der Hofstadt, in der auch in der Hofstadt Geheimnisse und Märdern und seltsame Mächte lebendig werden, strömen die roten Blüten auf dem Dede der alten Truhe einen ganz leisen, süßlichen Duft aus. Schmetterling hauchend hängt er in den Räumen und läßt wie ein immer neues Lebenszeichen die Erde zur Heimat und die Schönheit nach ihr immer einfließen in den Herzen der Menschen.

Und ein Sonntagabend steht es: „Die alte Truhe lächelt!“ Warum?

Ist nicht es seltsame Gemächtheit, daß die Erde zur Heimat in deutschen Herzen nie sterben kann und wird.

Dafür sorgt auch sie, die alte Truhe! —



Vom Aufbau der Pfalz-Ausstellung in Berlin

Oben: Bei der Aufstufung der Ausstellungsräume. — Unten: Auf, schön verzierte Eintrübe aus dem pfälzischen Weinland. Die Weinstockstadt eröffnet in den nächsten Tagen eine Pfalz-Ausstellung, in der alles gezeigt wird, was das liebliche Pfälzer Land an geistigen und wirtschaftlichen Vortrefflichkeiten und Hervorragungen.

Hoffmann von Fallersleben

Dem Dichter des Deutschlandliedes zum 60. Todestage am 19. Januar

Hoffmann von Fallersleben kam aus autbürgerlichem Kreis. Sein Vater war in der Provinz ein Kaufmann und Bürgermeister. Er lebte dort in dem kleinen Ort Fallersleben, jenem Ort, den Hoffmann später als Zeinamen zu seinem einfachen Familiennamen wählte. In diesem Ort genöß der Knabe, der am 2. April 1798 auf die Welt kam, seine erste Schulbildung. Dann kam er nach Helmstedt und Braunshweig, um schließlich Student in der Sammerischen Universität Göttingen zu werden. Aber hier hielt es ihn nicht. Nach einem Jahre schon zog er 1819 gen Bonn, um sich dort als stud. phil. immatrikulieren zu lassen. Denn dort hoffte er für seine schon im Göttingen begonnenen Sprachstudien des Deutschen und Niederländischen eine größere Aussicht von Duodezern und Handgelehrten zu finden, als ihm die Universität Göttingen hatte bieten können. Wie eines Herbstes Rückert, neben dem Hoffmann von Fallersleben als der produktivste Kritiker deutschen Landes steht, führten die philosophischen Studien auch ihn nur zur Weite. Denn bei dem Studium der altorientalischen und altindischen Sprachen ließ Hoffmann auf das Mittelalter, durch welches sich ja ein blühender Flor herrlicher Volkslieder zog, die als die gemeinsamen Stämme des deutschen Völkchens des Gemeingut der Deutschen und ihrer Wäuternandten Niederländer waren.

Und so ist es denn kein Wunder, daß Hoffmann im März 1821 seine erste Sammlung „Lieder und Romangen“ herausgab, in der wir neben einem Studium an deutschen Gedichten aller Art auch mehrere überlegte holländische Volkslieder finden, die Hoffmann selber auf Wanderungen zusammengetragen hat. Die niederländische Dichtung hat es ihm besonders angetan. So schon wir denn den Sommer Winterlied hat in seinen aufstehen und dort einige Studien der altindischen holländischen Literatur treiben, deren Ertrag er

später in einer Reihe von Schriften veröffentlicht hat. Auf dem Wege darauf ist er in Breslau, wo er Student an der dortigen Universitätsbibliothek wird, um dann zum außerordentlichen und schließlich zum ordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur aufzurücken.

Sein Jahre lang beinahe, bis zum Jahre 1842, wirkt er dort. Eine ungeheurer Freude trägt seine Arbeit in diesen zehn Jahren; Wiederanstellungen aller Art, von ihm selbst gedichtet oder von ihm genehmigt und herausgegeben, daneben aus Handbüchern und seltenen Drucken herausgegebene epische Stücke, dramatische Spiele, Sprachbücher-Sammlungen und anderes mehr. Mit der tiefen Sprachkenntnis, die Hoffmann auszeichnet, bearbeitet er all dies und bringt es seinem deutschen Volke als wertvolles Geschenk seines Geistes dar. In allen Wäiten und Romanen läßt er seinen Gesang erklingen in Kinder- und Gassenliedern, in Zeits- und Liebesliedern; und das ganze Volk fing seine Beilen und schönsten Lieder nach, obwohl es seine Namen dabei oft garricht einmal kennen moß.

In diesem fruchtbarsten Schaffen vergehen die Jahre. Und es kommt das Jahr 1840 heran, in dem er zum ersten Male als politischer Dichter aufzutreten beginnt mit seinen dem Titel nach treffenden „Politischen Liedern“, in denen er sehr stark politisch wird, er weicht darin, gleich all den guten Patrioten seiner Tage, los gegen Preußen und Absolutismus, die dem Volke nicht geben wollen, was dem Volke ist, und als Folge seines Schrittes muß er im Oktober 1842 seine Enthebung aus preussischen Staatsdienst entgegennehmen.

Der immer schon für Freien und Wärdern begeisterte Dichter wird nun, da man ihn heimtlos gemacht hat, zum wäternländischen Dichter, der in Wanderlust und Wandertrieb

von Ort zu Ort zieht, mitten in einer politischen eregen Zeit, um überall seine politische Empfindung in Versen des Spitzes und Satzes nieder, die ihn hoch erfüllt, obwohl er in den Tagen seiner Wänterhebung gelingen hat.

„Ich bin Professor gewesen.“

„Gibt's nicht in Kollage lesen; Was aber kann ich jetzt?“

Besonders zieht es ihn an den Rhein, wo man den fruchtbarsten, wäternlichsten Fremdling, der wie Zinzendorf Bahn ein wächer Deutscher ist an seinem ganzen Äußeren, überall erkennt, an seinem naturhüchleren Wäternat, den er sich als einzigen Wäternamerandner andersorten hat. Einzeln und in Wäternland kann er, der politische Flüchtling, unbedrängt seine Wege gehen; denn hier fragt niemand nach ihm. Aber wenn er nun auch ein solcher Flüchtling ist, so verzögert er doch niemand's auch nur einen Augenblick lang, daß er Deutscher ist. Nie kommt ein Laut über seine Lippen, der sich etwa gegen Deutschland richtet. Er verzögert nicht, daß er schon 1839 einmal die wunderwörtliche Worte gelingen hat, die immer Gesang behalten sollen für ihn:

„Trene Liebe bis zum Grabe Schmor' ich Dir mit Herz und Hand. Was ich bin und was ich habe, Danf' ich Dir, mein Wäternland!“

Und so verzögert er auch nicht, daß er am 28. August des Jahres 1841 auf der damals englischen Insel Solgood in dem nach der Melodie von Josef Gubins Österreichischer Kaiserhymne gedichteten Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ diesen Lande seiner Heimat und seiner Wätern den Subjekt der deutschen Sprache gelingen hat, der zwar jetzt noch nicht als das Lied der Deutschen gelungen wird, da er durch Deutschlands Inhabert, aber von dem er doch hofft, daß es eines Tages hinausfliegen wird als unsterbliches Lied seines Volkes.

So wandert er freibau, freibau, bis man ihm im Jahre 1845 in Wäternburg eine

Städte der Ruhe gibt, wo er seine Tage verbringen kann. Dort lebt er vier Jahre lang. Und als er in den Tagen der Märzrevolution von 1848, an der er, der politische Sänger, keinerlei Anteil mehr zu nehmen vermögen, erfahren muß, daß ihn der König von Preußen zum amnestiert hat, aber ihn nicht wieder in sein Amt einsetzen will, scheidet er von Wäternburg und den Rhein über, wo er fortan, mit seiner Liebe verheiratet, lebt. Vom Rhein geht sein Weg dann über Weimernach nach Leipzig, an der Weier, wo er 1850 Bibliothekar des Herzogs von Ratibor wird. Und dort entschlief er am 19. Januar des Jahres 1874.

Sein hohler Gesang für Deutschland aber, der gegen eine Welt von Feinden gerichtet war, die er vielleicht, prophetisch voraus, schon in den Tagen von 1841 gegen Deutschland einst einberufen hat, wurde vierzig Jahre nach seinem Tode, zu dem Zurückgehen eines guten deutschen Volkes, dessen Entfaltung er selber noch im Jahre 1871 hätte miterleben können. Es wurde besonders Gesang der todesscherandten deutschen Jugend, die am 11. November 1918 bei Angemord in der Gedächtnis mit seinen alles überwindenden, alles niederbringenden, alles begleitenden Worten: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Das war die erhabenste Ehreung des toten Dichters. Dr. A. Krause.

Kraft auf dreihohem Wege

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Partier Tageszeitung „Le Martin“ erklärte der Kaufmannsamt Zesla, daß die Menschheit vor einer Entdeckung ungeheurer Tragweite stehe. Er sei in Untersuchungen der geomatischen Strahlen habe er eine neue unterirdische Kraftquelle entdeckt, die dreihohes oder über Dreihohes Wäitlinien, die bisher andere irdische Kräfte kennen, in Tätigkeit zu setzen vermögen. Der Gelehrte behauptet, der ersten Anlage dieser Art sei zwar hoch, aber die weiteren Kosten wären gleich Null.

Aus Mitteldeutschland

Arbeitsdienst gegen Hochwassergefahr

Surg. Eine Verarmung von Anliegern in Surt und Kiepenbr., an der die gefährlichen Weirter unter Führung von Landrat Sch. in Surt (Surg) teilnehmen, befrucht den Plan, der eine Vergrößerung des Schließens gegen Hochwassergefahr vorstellt. Es handelt sich u. a. um eine Aufbahrung der Alten Erde in einer Ausdehnung von 14 Morgen. Der freiwillige Arbeitsdienst wird in 36 000 Tagewerken die Aufbahrung vollziehen, wobei gleichzeitig praktische Arbeitslehre für den umgebenden Arbeitsdienst finden werden.

Referenzen fähig in eine Jungvolk-Kolonie

Halsleben. Hier fuh ein Referenzen fähig in der Kolonie in eine Jungvolk-Kolonie heim. Mehrere Jungen wurden zu Boden geworfen und erlitten Verletzungen und Querschnittsverletzungen.

Zum Bürgermeister ernannt

Bad Lauterberg. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten Dr. Mühs wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister der Stadt, Sch. zum Bürgermeister ernannt.

In die Kreisfängnis gefallen

Ordesleben. Ein Diebstahl ereignete sich bei der Arbeit in ein eisener Angussfall. Ein 17jähriger Landwirtschafsgeselle und ein Landwirt waren an der Kreisfängnis mit Holz fangen bestraft. Wüchsig sprang der Miemann von dem Weidrad ab. Der Gefährte sollte den Motor abstellen. Er mußte dabei auf einer Höhe auf dem Boden liegen, stieß aber aus dem Fall auf die noch in Bewegung befindliche Kreisfängnis. Der rechte Arm wurde ihm bis auf den Knochen durchgeschnitten. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Söldlicher Fall aus dem Welt

Stahfurt. Der 71 Jahre alte Invalide Sch. wurde bei einem Unfall aus seinem Bett. Dabei fiel er mit dem Kopf auf die Steinplatte. Infolge der starken Verwundungen trat der Tod noch in derselben Nacht ein.

100 Mark aus Verleihen verbrannt

Kiebsna (Kr. Köthen). Die Frau eines Eisenblechverarbeiters eine höhere Kasse, eine den Inhalt zu prüfen. Zu ihr stellte sich heraus, daß in dem Kasten zwei 50-Mark-

Erstgeschichtlicher Grabfund

Seiffen (Kr. Weißenfels). Bei Ausräumen arbeitete man in der Kiesgrube an der Windmühle ein Grab aus der Zeit um Christi Geburt. Der Schädel und die Oberextremitäten waren noch einigermaßen erhalten. Die Leiche war ungefähr einen Meter tief ohne Einwickelung beigesetzt worden.

Die Arbeiten des Schwarz-Elster-Verbandes

Bad Liebenwerda. Der Schwarz-Elster-Verband, der die Kreise Liebenwerda, Schweinitz, Ludau, Calau, Spremberg und Döberitz umfaßt, hielt im „Weißen Hof“ in Bad Liebenwerda, die Geschäftsleiter des Schwarz-Elster-Verbandes, Diplom-Ingenieur Mathews (Bad Liebenwerda) am 1. in einem längeren Vortrag die im Rechnungsjahr 1933 durchgeführten Arbeiten, die sich vornehmlich auf die Schwarz-Elster-Erweiterung und Erneuerung des Elster-Verbandes, bisher sind von dem Schwarz-Elster-Verband an Darlehen aufgenommen worden in den Jahren 1929-1933: 1.571.100 Mark. Geht man davon aus, daß im Rechnungsjahr 1934 81.945,51 Mark, Erdwärmewert ist noch, daß im neuen Rechnungsjahr 4000 Mark für die Ausgaben auszugeben werden sollen. Unter diesen Beträgen fallen an größeren Arbeiten vor allem die erstmalige Klärung der Schwarz-Elster am südlichen Bad Liebenwerda und Kieba für die man 150.000 Mark bereitgestellt hat.

2000 Liter Benzin unterschlagen

Geismann. Der Preisangebot Otto Mühlmann und sein Sohn verurteilt

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Ansbach. Auf der Braunkohlegrube „Johanna Gertrude“ wurde der Bergmann Hermann Bod aus Wolmsleben bei der Arbeit vor der von herabfallenden Kohlenmassen verunglückt. Die Rettungsarbeiten wurden durch weitere Niedriglage von Kohlenmassen sehr erschwert. Erst nach 14 Stunden Arbeit konnte man Bod befreien. Seiner Frau die Hilfe zu tun. Bod war bereits gestorben. Der 49 Jahre alte Bergmann hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Verkehrsunfälle auf vereisten Straßen

Seiffenfelde (Surg). Die vereisten Straßen im Ort haben schon zahlreiche Unglücksfälle verursacht. Zwei Frauen erlitten durch einen Sturz Muskelverletzung und Schenkelverletzung. Ein Mädchen fuhr drei harte Verkehrsunfälle an Wochenende um und trug einen schweren Verstoß. Das Auto, das geliehen war, wurde fast beschädigt. Der eigene Wagen derselben Kraftfahrer war einige Stunden zuvor abgestürzt und unbrauchbar im Straßenrand liegen geblieben.

Ein Verunglückter

Wald. Das Postauto verunglückte bei Wald. Der Fahrer wurde erheblich im Gesicht an der Brust und am Arm verletzt. Der Wagen blieb schwer beschädigt liegen.

Wettervorhersage

Nach Fordeur des sehr milden Winters bei meist lebhaften Westwinden. Wollig und zeitweise Regen.

Scale-Wasserstände

Datum: 18. Januar 1934	Stell	Stuß
Greifsh.	+ 0,84	- 0,03
Crotha	+ 1,86	- 0,22
Burg	+ 0,83	- 0,20
Calb., Elbergh.	+ 1,39	- 0,05
Geirthe	+ 0,18	- 0,20

Wettervorhersage

Nach Fordeur des sehr milden Winters bei meist lebhaften Westwinden. Wollig und zeitweise Regen.

Scale-Wasserstände

Datum: 18. Januar 1934	Stell	Stuß
Greifsh.	+ 0,84	- 0,03
Crotha	+ 1,86	- 0,22
Burg	+ 0,83	- 0,20
Calb., Elbergh.	+ 1,39	- 0,05
Geirthe	+ 0,18	- 0,20

Wettervorhersage

Nach Fordeur des sehr milden Winters bei meist lebhaften Westwinden. Wollig und zeitweise Regen.

Scale-Wasserstände

Datum: 18. Januar 1934	Stell	Stuß
Greifsh.	+ 0,84	- 0,03
Crotha	+ 1,86	- 0,22
Burg	+ 0,83	- 0,20
Calb., Elbergh.	+ 1,39	- 0,05
Geirthe	+ 0,18	- 0,20

Wettervorhersage

Nach Fordeur des sehr milden Winters bei meist lebhaften Westwinden. Wollig und zeitweise Regen.

Scale-Wasserstände

Datum: 18. Januar 1934	Stell	Stuß
Greifsh.	+ 0,84	- 0,03
Crotha	+ 1,86	- 0,22
Burg	+ 0,83	- 0,20
Calb., Elbergh.	+ 1,39	- 0,05
Geirthe	+ 0,18	- 0,20

Hausfrauen, es ist jetzt so einfach...

ob Sie für Ihr Mittagessen eine nicht ganz gelungene Soße verbessern wollen, ob das Fleisch zu weich Sie ergeben hat (bei Schmalz, Klops, Nieren usw.) kann das leicht vorzukommen) oder ob Sie gerne eine Spezial-Soße, z. B. Soße bearnaise, herstellen möchten, von deren schwieriger Zubereitung Ihnen bisher gegnrat hat — mit Knorr Bratensoße ist alles wirklich kinderleicht! Dabei kostet ein Würfel nur 10 Pfg. und ergibt nur mit Wasser zubereitet, ein viertel Liter Soße, die auch allein, ohne Fleisch, z. B. bei Knorr Makkaronen, sehr gut schmeckt. Fordern Sie von C. H. Knorr A.G. Heilbronn, a. N. 113, kostenlos das neue Rezeptbüchlein für



Knorr Bratensoße



Amerikanisches Copyright 1933 by L. S. Schramm Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(45. Fortsetzung.)
Maffien wandte sein ruhiges Gesicht dem Mädchen zu. „Nach die nichts draus, Steigerlein. So ist's uns allen gegangen beim ersten Male. Aber vier Jahre lang — man hat sich daran gewöhnt. Was ist die Skallerie gegen die Hölle an der Sonne! Kacheln! Kacheln! Kacheln! Du fuch, was im ersten Gesicht keine Angst hatte? Die Stumpfsinnigen, die ganz Keimtimben, die in den Kugelnagen vorstellten wie die Schafe in den Wald. Deren Leben über die einfachen Funktionen des Lebens, Verdauens und Schlafens nie hinausgegangen ist. Die ändern, die vom Geist beherzigt und geföhrt, hatten das gleiche Grauen wie du es jetzt hast. Ich Dich! Damals als Freiwilliger, hoch und nachher, kann man die bei Arde“ gegen die feindlichen Schicksalstrahlen vorgelaufen sind — gefungen haben mit, um das Entleben niederzuliegen. — Paß auf, jetzt kommt was. Leg dich platt auf den Boden.“
Sui — sui — sui! Es heulte durch die Luft, als glitten tausend Gelbköben in rasendem Rauschen über die Seiten. Sinter dem fäule auf, die Luft fühlte vom Schwärzen ungeheurer Dornstachel. Und selbes Zittern war durch den Boden gegangen.
„Die italienischen Adminalmanager haben andere Gefungen. — Ja, und was ich noch fragen wollte. Derer Reden: kann man die freudliche Schlußwort nicht umgehen? Der Dandale feste das alpine Gedräng fort.“
„Mit der Skallerie wird's nicht beruhigt werden“, brumnte Reidler. Er hatte die er-

immer wieder keine Rückschlüsse auf den Nachhaken, er bin wie ein Oer wählender Biene. Kiu — fu! Dann wieder ein helles Bäng! Anspringen einer Kugel an Stein.
Und zeitweise das hochinnige Gähndes durch die Luft, Erhitzen des Bodens, helles Gähndes der herumstehenden Grenzspitzer. Wie aus weiter Ferne hörte er neben sich ein Muffen. Worte, deren Sinn er erst Minuten später zusammenfachte: „Der Sprecher von Libens hat's erwählt. Kapitän! Kapit!“
„Wo der Tod ging hier um! Er ströme aus den schwarzen Gemütszellen nieder, rede aus der Akerde seine dünnen Finger auf, hoch über den Wahndamm das Pfeitschen seiner eifersüchtigen Zähne.“
Der Fuch's foch wie ein automatisches Maßingengewehr. Sprang auf, rannte, worauf sich wieder nieder. Spürte einmal einen Dornenast, der ihm über die Stirne fuhr.
„Aberreifen hinein, Bebel herum. Lad — lad! Leeres Kappern! Was, schon wieder auszuwählen?“
Über dem Kopf: fff, fff, fff! Rasches Sprühen aufgewirbelter Erde links, Pfeitschen getroffenen Steines rechts.
Der Waldrand wuchs heran, sein Feuerlicht, die eine Seite rasch aufstimmender Glühbirnen.
Jemand rief ihm an die linke Schulter. Grob, einhundert. Durch alle Glieder lief der Schall, bis es schauer, wirrerend Schreien hatten, wo er zuerst gefungen war.
Der Mond tanzte nährlich wie ein heitrunder Gaufler. Wolken schoben sich vor, überall Wolken.
Ganz Schwarz wurde es. Ungezähnlachte Nacht!
Dann plötzlich Sonnenschein!
Es lag tief angenehm in dem weichen Welt. Einzig Migen und Schlingpflanzen des Reichthums, die faulere Seiten über den dunklen Wetternacht war zur lichterfüllten Enge eines Zimmers zusammengeschrumpft. Und drüben, keine drei Meter entfernt, schimpfte jemand.

„Wenn ich bei dem Fung gehen werden soll, will ich Maria's Kuchelpeck haben. Nur ein Laderl Wein, Schmeißer, ich bist Sie!“
„Morgen vielleicht. Heute mußte Sie noch Tee trinken.“
Eine Tür schloß sich. Über der nebenan schimpfte weiter. „Den dem Fuch kriegt man raus im Migen. — Wo, ichau an! Der Herr Christenstund's ist noch. Guten Morgen, Migen! Sieher.“
Der dreißigjährlige Julius Weindler hob sich ächzend ein wenig aus dem Sinnen auf und schimpfte seine Ketzale in der Luft.
„In Ermangelung eines anderen Stoffes komme ich Ihnen damit einen Ganzen und gehalte mit, Ihnen Schmalbis anzufragen, weil wir hauptsächlich noch länger hier zusammen haufen werden.“
„Was haben Sie bezogen?“
„Schmalbis ist gemacht.“
„Also du! Das ist doch ein Spital!“
„Natürlich. Oder glaubst du, das Wiener Burgtheater? Ra bin ein bisser schlechter dran als du, doch das hat ihr dir in schon geftern erzählt.“
„Ja kann mich nicht erinnern.“
„Nurduhdu. Gethen wart du doch ganz bei Sinnen. Allerdings hast du hartnäckig dein Schmalbisdrück gefunderst und das hat ich nicht verstanden.“
„So entinne mich noch — ein harter Schuß gegen die Schulter — dann wurde es finster.“
„Recht, wenn man eine Frau durchs linke Schulterblatt kriegt. Kammerer Schuß! Glatter Durchschlag, vorne rein, hinten raus. In drei Wochen bist du frisch und munter. Aber ist's?“
„Was fests dir?“
„Rechte Hand lauter geschossen. Ein Dorn von Knochen und Sehnen. Selbst! Ein Grenzspitzer ist's gewesen. Jetzt hat ich einen Stumpf und hinter eine Weiche. Die Stellung wird ordentlich verlaufen, sagt der Arzt. Schöner Trost, das!“
„Kamerer Keil! Immerhin, sei froh, daß es nicht aus Leben geht.“
(Fortsetzung folgt.)

Freitag, 19. Januar 1934

Nummer 16

Die "Mitteldeutsche Nationalzeitung" erscheint täglich (außer Sonntagen) mit Illustr. und Beilage. — Erlösansprüche bei Einnahmen infolge des "Gesetzl. Streits" etc. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise siehe Anzeigenblätter. Fernruf siehe unter dem Anzeigenblatt. — Umangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

h bei Dollfuss:

Neue Offensive in der Donaufrage

Offizielles Enthüllungen in der französischen Kammer — Unterredung über den Ständischen Aufbau mit Pg. Dr. Max Frauendorfer

Österreichische Transformationskreditnoten



Am 18. Jan. In den Morgenstunden gingen während des Eintreffens des Staatssekretärs Swoboda zwei Bahnen aus Wien weiter. Die Bahnen wurden in der Nähe des Südbahnhofes in Richtung des Südbahnhofes

unter strengsten Polizeibegleitung die Polizei auf der ganzen Länge des Südbahnhofes vom Südbahnhof bis zum Südbahnhof in der Nähe des Südbahnhofes

von der Bahn Südbahnhof, damit Swoboda auch merken, daß er sich nicht in einer deutschen Kolonie, sondern in der deutschen Osterr. befindet.

Die Hölle ist los

Große Kundgebungen vor Swoboda's Hotel

Wien, 18. Januar. In den Nachmittags- und Abendstunden des Donnerstag fanden erneut Kundgebungen statt. Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich vor dem Hotel "Imperial", in dem der italienische Staatssekretär Swoboda Wohnung genommen hat, sowie vor der Oper. Die Polizei ging vor und suchte die Menge in die Nebengebäude abzutreiben. Umittelbar vor dem Dörfelgebäude explodierte ein Papierbombe. In einzelnen Straßen der Innenstadt traten Lichtstrahlen ein. Ferner wurden Kraftwagen durch die Straßen, aus denen Feuerlöscher geschleudert wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Unternehmer in der neuen Sozialordnung

Von Dipl.-Kfm. Dr. Trautmann

Vorsicht vor Zerkümmern!

Das am 12. Januar verabschiedete Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist nicht nur eine überaus bedeutende Etappe in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik, sondern es greift auch tief in die Wirtschaftsgeschichte selbst ein. Der deutsche Unternehmer, welcher in der Nachkriegszeit fast mehr und mehr von seiner eigentlichen Berufung entfremdet, ist wieder in seine Funktionen eingesetzt worden. Dies hat bei den in den Sinn des neuen Gesetzes nicht recht begriffen haben oder nicht verstehen wollen, bereits zu völlig falschen Auffassungen geführt. Der Zweck der neuen Arbeitsordnung ist die Ausrottung der Klassenkampfidee in den Einzelgelen der großen Nationalwirtschaft. Alles, was bisher der Erhaltung dieses widerwärtigen Gehäuses diente, das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertragsordnung von 1928 und die Verordnung über das Schlichtungswesen von 1923, ist ersetzt worden durch eine Gesamtordnung, die an Stelle der organisierten Gegenkräfte des Prinzip der unbedingten Solidarität aller in einem Betriebe Schaffenden ohne Rücksicht auf die soziale Stellung des einzelnen in diesem Betriebe zur Anerkennung bringt.

Mensch und Betrieb.

Dies bedeutet für die deutsche Unternehmensebene der einen Seite die Befreiung von dem das Wirtschaftselben gefährdenden Zwang zur Klassenkampforganisation und zur Erhaltung der Arbeitsbedingungen, aber auf der anderen Seite auch die Übernahme der Last einer Verantwortung, gegen die sich viele von ihnen bisher getraut haben, weil es ihnen bequemer war, sich hinter den Schirm und Beschützer der anonymen Verbände zu verbergen. Mit der neuen Regelung ist der Betrieb wieder als die Grundzelle der Wirtschaft anerkannt worden. Die Betriebswirtschaft steht heute wieder im Vordergrund. Sie ist nicht, wie die liberalkapitalistische Auffassung es lehrte, nur ein Problem der Rechnungswirtschaft, sondern die Betriebswirtschaft im neuen Staat hat sich in erster Linie um den Menschen im Betriebe und um die Arbeit in dieser Gemeinschaft zu kümmern. Bezeichnenderweise ist es ja der Lehre von der Betriebswirtschaft niemals eingegangen, sich etwa mit den Organisationen der Gegenkräfte, mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zu befassen, was die Betriebswirtschaftslehre ausgiebig getan hat. Die Betriebswirtschaftslehre war von jeher klassenkampfartig, weil sie vom Leben und nicht von Konstruktiven ausging.

Das Führerprinzip.

In dieser Gemeinschaft von schaffenden Deutschen, welche der materiellen Sicherung des Lebenskampfes unserer Nation dient, ist nun entsprechend unserer nationalsozialistischen Auffassung das Führerprinzip zur Geltung gekommen, und zwar ist der Unternehmer der geborene Führer des Betriebes. Er hat hiermit die Pflicht übernommen, für das Wohl seiner

Ständischer Sturm in der französischen Kammer

Genriot spricht empfindliche Wahrheiten - Chaumemps greift ein

Paris, 19. Januar. Die Kammer hat am Donnerstagabend die Beratung des Haushalts für 1934, und zwar mit dem Haushalt des Finanzministers begonnen. Außerdem hat der Finanzminister die folgende Ansprache über den von der Regierung vor einigen Tagen eingebrachten Gesetzentwurf verlesen, der allen denjenigen, die sich Verhehlungen zum Schaden der Sparer haben aufzudenken kommen lassen, den Handel mit Wertpapieren verbietet.

Die Interpellation des Abgeordneten Genriot

über die gerichtliche Untersuchung des Falles Stabitsch veranlaßt gleich zu Beginn einen heftigen Sturm. Der Kammerpräsident hatte zeitweise Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Es zeigt sich, daß diese Angelegenheit auch parlamentarisch noch nicht begraben ist.

In dem Gesetzentwurf der Aufhebung, den Stabitsch und dem Minister der Abgeordneten, mit dem sie ihre jeweiligen sprechenden Gesinnungsgenossen zu unterstützen versuchten, verheißt ab und zu sogar die Glorie des Präsidenten. Es gab eine erregte Auseinandersetzung zwischen den Interpellanten und dem Finanzminister. Ammer wieder greifen einzelne Abgeordnete von ihren Bänken in die Ausführungen Genriots ein. Schärfe Angriffe wechselten mit verständlichen Seitenhieben. In dem Hin und Her zwischen rechts und links war minutenlang kein Wort zu verstehen, so daß der Kammerpräsident schließlich die Sitzung abbrach.

Nach Wiederaufnahme der Stabitsch-Ansprache erklärte der Abgeordnete Genriot, die Regierung habe versprochen zu handeln, aber man verziehe den Fall Stabitsch. Es dürfe nicht eine verlässliche Rüge geben, je nachdem, ob man über politische oder amtliche Jurisprudence verfüge oder nicht. Ein Schluß sei

zu dem Abgeordneten Bonnour geäußert worden, der Stabitsch dreimal nach Ungarn begleitet und ihn bei einem ungarischen Bankier eingeweiht habe. Warum befindet sich Bonnour noch auf freiem Fuß?

Genriot fuhr fort: Das hat nach den neuesten Veröffentlichungen in den Akten des Untersuchungsrichters 120 von Stabitsch angefüllte Scheids befanden. Dabei habe aber schon Kredit Bonnour allein mitgeteilt, daß er 300 Scheids von Stabitsch der Polizei übergeben habe. Wo seien die restlichen Scheids geblieben?

Es kam wieder zu hitzigen Zwischenrufen. Die Kommunisten fächelten von ihren Bänken:

„Hoch die Sowjets“

Der Stabitsch ist schmutziger als Panama.“ Schließlich fragte Genriot den Finanzminister, ob es wahr sei, daß der Zwischenhändler zwischen Stabitsch und „Kolont“, von dem er eingangs gesprochen hat, im Finanzministerium ein Büro besitze habe. Der Finanzminister mußte sich auf die Verantwortung eines persönlichen Anrufes des Untersuchungsrichters beschränken. Von den Bänken der Rechten wurden Rufe zu hören: „Hoch die Sowjets!“

Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, nahm

Ministerpräsident Chaumemps

das Wort. Er beantragte, die Kammer möge Freitag vormittag erneut zur Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze des Sparvermögens zusammentreten. Sodann verabschiedete er sich gegen verheißene Angriffe Genriots, besonders gegen die Behauptung:

daß die im Falle Stabitsch Beschuldigten verurteilt behandelt würden.

Er appellierte an die Kammer, aus dem Falle Stabitsch keine Kriegsmaschine gegen die Regierung zu machen, da man damit nur das ganze Parlament kränke. Chaumemps Ausführungen wurden von den Regierungsparteien mit starkem Beifall aufgenommen. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Alberti verhaftet

Rubatsch in Haft.

Am 18. Januar. Der Landesführer des Reichsbundes der Nationalsozialisten, Graf Alberti, wurde am Donnerstag erneut verhaftet. Der Landesführer Rubatsch wurde ebenfalls in Haft genommen.

Alberti soll jetzt auf dem Versuch der Konzentrationslagerhaft werden.